

Herstellung künstlicher Steine.

Der russische Ingenieur Amelung hat eine auf die Herstellung künstlicher Steine bezügliche Erfindung gemacht, welche die Leberzeugung erweckt, daß diese Vitroide-Erzeugnisse berufen sind, im Baugewerbe und anderen Zweigen der Technik eine hervorragende Rolle zu spielen. Das Vitroid ist eine Flüssigkeit, deren Darstellung von dem Erfinder noch als Geheimnis behandelt wird. Ihre Bereitung soll aber leicht und billig sein, und es sollen dabei als Nebenprodukt etwa 50 Prozent Kohlenäure gewonnen werden. Wenn mit dieser Flüssigkeit, in bestimmten Verhältnissen und je nach dem mit oder ohne Druck, zerklüftete Leberreste von Steinen, Sand, Sägemehl, Papierstaub, Kohlenstaub, Schutt aller Art gemischt werden, so bildet sich in kurzer Zeit ein fester Körper, dem man von vornherein jede beliebige Form und Farbe geben kann, und der in Bezug auf Widerstandsfähigkeit und Festigkeit Stein und Eisen übertrifft. Die Bruch- und Zertrümmerungsproben, die vor einiger Zeit im medizinischen Laboratorium des Ingenieur-Instituts zu St. Petersburg vorgenommen wurden, haben höchst befriedigende Resultate ergeben. Diese künstlichen Vitroide-Erzeugnisse aus Stein, Holz, Papier, Zute u. s. w. können aus Abfällen hergestellt werden und haben dadurch den Vorzug großer Billigkeit; sie bedürfen keiner weiteren Bearbeitung mehr, da sie in der Form, in welcher sie dienen sollen, gegossen oder gegoffen werden. In Bezug auf Schönheit des Aussehens und dauerhaften Glanz kommen sie den natürlichen Erzeugnissen gleichen Materials mindestens gleich. Eine Musterammlung, welche der Architekt v. Prang nachleiten in Rom vorführt, enthält gegen 40 Nummern, wie zum Beispiel Marmor, Basalt, große architektonische Verzierungen, wie Gesimse und anderes, aus gemauertem Sand hergestellt; Konsolen, feinere Gesimse und sonstige ornamentale Baukörper aus Ziegelfaß, Gips, Wärmestaub; Flurplatten und Wandbeläge von großer Schönheit, die kostbare Steinarten, Marmor und dergleichen nachahmen, aus allen möglichen Abfällen, Sand und Kohle; nachgeahmte Holzschmuck für Kunstmöbel, aus Sägemehl gepreßt; Leuchtgeröhren von größter Dauerhaftigkeit aus Zute und Drahtseilen; Wölbungen, aus Steinmasse gegossen, die den härtesten Druck aushalten, und anderes mehr.

Zonderbarer Schwindel.

Kaufleute des Zaubers Montmartre in Paris fanden in letzter Zeit jeden Tag in ihren Kassen außer Versehen gelegte Geldstücke und erstatteten Anzeige bei der Polizei. Es wurde in Folge dessen eine strenge Ueberwachung vorgenommen, die zur Entdeckung einer Schwindel-Agentur eigener Art führte. Die „Agentur“ betrieb nämlich einen schwindelhaften Handel mit fremden, außer Versehen gelegten 5-Francsstücken, besonders mit solchen, die von Ferdinand dem Ersten, König beider Sizilien (gest. 1825) ausgeprägt wurden. Diese Geldstücke wurden von der „Agentur“ für je 2 Francs bis 2.75 Francs gekauft und dann von den Mitgliedern der Bande auf folgende Art abgesetzt. Sie gingen in einen Kasten, tauchten irgend einen sehr billigen Gegenstand und gaben einen 100-Francschein zur Verwahrung. Wenn man ihnen das Geld herausgab, wechselten sie heimlich eines der vor ihnen ausgeprägten guten 5-Francstücke mit einem der minderwertigen sizilianischen aus und gaben dieses dann dem Kaufmann mit der Bemerkung zurück, dasselbe sei außer Versehen gelegt. Der Kaufmann gab dann ein anderes gutes, indem er sich noch obendrein entschuldigte, und die Spühbuben zogen wohlgenüht ab, um eine neue Beute zu suchen. Das dauerte bereits seit mehreren Monaten an, und die erzielten „Gewinne“ beliefen sich auf mehrere Hunderte Francs per Tag, da die Bande in gleicher Weise in Lyon, Marseille, Lille und anderen großen Städten operierte. In der „Agentur“, der zwei Chefs vorstanden, wurde eine sehr sorgfältige Buchführung über alle die von den „Geschäftsleuten“ durchgeführten Transaktionen beibehalten; das Unternehmen war auf Gewinnbeteiligung aller Angestellten begründet. Mehrere derselben wurden verhaftet, während gegen andere, augenblicklich auf „Geschäftsreisen“ in der Provinz begriffene, sofort zu vollstreckende Haftbefehle abgehandelt wurden. Nach den Büchern sind von der Bande in wenigen Monaten 60,000 Francs Nutzen erzielt worden.

John Bulls Getränkerechnung.

Der Temperenzapostel Dawson Burns stellt jedes Jahr in der „Times“ die „Getränkerechnung“ der englischen Nation zusammen und hat ausgefunden, daß die letztere im Jahre 1897 über 23,300,000 mehr vertrunken hat, als im Vorjahr. Er sieht darin, und wohl mit Recht, eine Folge der Jubiläumsfeierlichkeiten. John Bull wurde nämlich im letzten Jahre mit 1,863,208 Hektolitern Schnaps, 56,999,684 Hektolitern Bier, 720,363 Hektolitern Wein und etwa ebensoviel Most und weinähnlichem Getränke fertig. Und dieses Vergnügen hat ihn das nette Schmäddchen von £155,327,337 gekostet, was auf den Kopf der Bevölkerung eine Jahresausgabe von annähernd £4 ergibt. John Bull erfüllt übrigens mit seinem Trinken zugleich eine patriotische Pflicht, denn seinem Schatzamt bringt sein Durst jährlich etwa £33,000,000 ein. Burns weist darauf hin, daß der Betrag der „Getränkerechnung“ einem Fünftel der ganzen Nationalschuld gleichkommt, daß er so viel ist, wie die Rente aller Häuier und Armen im Ver. Königreich, daß er halb so groß ist, wie das gesammelte Staatseinkommen, daß er zweimal so groß ist, wie die Brodrechnung, zweimal so groß als der Betrag, der für Kleidung ausgegeben wird, und zehnmal so groß als alle Beiträge zu öffentlichen Stiftungen, Kirchen und Kapellen. Ob die Söhne Albions diese Zahlen behersigen und hierfür weniger trinken werden?

Geschichte des Pferdebauch-Gauls.

Aus Berlin schreibt die „Tägliche Rundschau“: Der Pferdebauch-Gaul wird bald gänzlich verschwunden sein. Ist doch schon der Pferdebestand der Großen Berliner Pferdebauch im Jahre 1897 um 100 Stück zurückgegangen. Nach dem Berichte des Vorstandes bleibt ein Pferd im Durchschnitt 1704 Tage oder etwas über vier Jahre und acht Monate im Besitze der Gesellschaft. Es leistet täglich 27 Kilometer. Seit der Eröffnung des Betriebes im Jahre 1873 hat die Gesellschaft 18,038 Pferde gekauft und dafür über 13,500,000 Mark oder 756 Mark für ein Pferd ausgegeben; zehn vom Hundert gingen ein, 55 vom Hundert wurden wieder verkauft. Der Erlös betrug für ein Stück 514 Mark. Der Abnutzungs-wert eines Pferdes an einem Tage beträgt 31.77 Prozent. Im Jahre 1897 sind 190 Pferde gefallen und getödtet worden; 777 wurden ausgemustert! Davon wurden 4 freihändig verkauft, 37 dem Hofschlächter übergeben und 736 öffentlich versteigert; 388 Pferde waren im Tagesdurchschnitt krank. In der „Pferde-Sommerfrische“ in der Feldmark Feinersdorf befanden sich im letzten Jahre 270 der Erholung bedürftige Pferde.

Die Bienenzucht Europas

liefert nach den neuesten statistischen Ausweisen jährlich 800,000 Centner Honig und 300,000 Centner Wachs, und gibt ein Bienenstock jährlich im Mittel 50 Pfund Honig. Was die Zahl der Bienenstöcke in den einzelnen Ländern betrifft, so besitzen sich dieselben in Deutschland auf 1,910,000, in Spanien auf 1,690,000, in Oesterreich auf 1,550,000, in Frankreich auf 950,000, in Holland 240,000, Belgien 200,000 und in Rußland auf 110,000 Stöcke.

In einem Augenblick Millionär!

Nur wenigen Menschen ist es gegönnt, zu entdecken, daß sie auf einem Edelsteinlager von fabelhaftem Werte stehen. Dieses seltene Glück wiederfuhr unlängst einem Bergschwerverhängigen T. C. Bassett, den sein scharfes Auge und ein glücklicher Zufall vom armen Mann zum Herrn von Millionen machten. — Bassett, der bei einer Bergwerksgesellschaft in Südamerika angestellt ist, befand sich zu kurzem Besuche bei Verwandten in Californien, wo er auf den Gedanken verfiel, einen Teil seiner Zeit zum Goldsuchen zu verwenden. Bei seinen Wanderungen kam er auch nach dem sogenannten „Thale des Todes“, wo er eines Tages, um die Umgebung besser überblicken zu können, eine kleine kegelförmige Anhöhe erstieg. — Schon im Begriff, wieder hinunter zu gehen und seinen Weg fortzusetzen, fiel ihm ein blaues Licht am Erdboden plötzlich seine Aufmerksamkeit. Bassetts Herz begann stürmischer zu schlagen, denn sein geübtes Auge erkannte sofort, daß der Schein von dem sogenannten „Blauen Fluß“ herrührte, der ein sicheres Zeichen für das Vorhandensein von Urzinn im Boden ist. Er betrachtete in der That aus nichts Anderem, als einer Mischung von Quarz und Urzinn, die durch vulkanische Wärme bei sehr hoher Temperatur zusammengepresst ist. — Bassett verlor keine Zeit, sich ein Abbaurecht auf jene Stelle zu sichern und war mit Spitzhacke und Schaufel bald an der Arbeit. Da wurden auch seine kühnen Erwartungen überboten, denn schon in der Tiefe von zwei Drittel Meter stieß er auf eine reiche Ader, die dicht von den schönsten Steinen durchsetzt war. Je tiefer er grub, desto herrlicher wurden die Edelsteine und binnen 14 Tagen konnte er nach San Francisco zurückkehren, beladen mit über 30 Kilo der glänzendsten, feldsteinartigen Urzinn, die bisher je gefunden wurden.

Das Land der Justizirrtümer

scheint Frankreich zu sein. Nachdem erst vor einiger Zeit mehrere derartige Fälle aus dem Lande der „großen Nation“ berichtet worden, wird jetzt ein weiterer schwerer Justizirrtum bekannt. Ein gewisser Epovot war seiner Zeit wegen angeblicher Teilnahme an einem anarcho-sosialistischen Komplott, bei dem es auf die Zerstörung einer Brauerei in Lyon abgesehen war, zu 20jähriger Zwangsarbeit und Verurteilung nach Neu-Caledonien verurteilt worden. Trotzdem der bedauerlicherweise Mann seine Unschuld jederzeit behauptet hat, gelang es ihm doch erst im vergangenen Jahre, den Nachweis zu erbringen, daß er sich zu dem kritischen Zeitpunkt weder in Lyon noch überhaupt irgendwo auf französischem Boden befunden hat. Nunmehr ist festgestellt, daß er sich in den Tagen, an welchem das Lyoner Attentat zur Ausführung gelangte, in Kaufmanne, Schweiz, aufgehalten und dort Vorlesungen veranstaltet hat. Epovot, der als unschuldiger Mann über 13 Jahre im Bagno auf der Insel Noua hin zu bringen mußte, wurde daraufhin in Freiheit gesetzt und landete kürzlich mit dem Dampfer „Armand Behic“ in Marseille. Epovot ist jetzt 37 Jahre alt, mittelgroß und von kräftiger Gestalt. Man hat ihm bereits eine sozialistische Kandidatur angeboten, aber er hat erklärt, er wolle nicht kandidieren. Für's Erste wünschte er überhaupt nichts, als einige Zeit in Ruhe und Frieden im Kreise seiner Familie zu leben; dann gedenke er nach Paris überzufriedeln, um dort wirksam weiter für die Ideen der Emanzipation und Begleitung der Massen kämpfen zu können.

Heinrich Heine und die Romantiker.

Nichts gibt einen besseren Maßstab für Heines Popularität ab, als die Zahl der musikalischen Kompositionen zu seinen Gedichten. Sie beläuft sich, wie Georg Brandes in der „Neuen Freien Presse“ mitteilt, auf 3000 und unter ihnen befindet sich die Hülle der schönsten Lieder von Schubert, Mendelssohn, Schumann, Brahms, Robert Franz und Rubinstein. Am allerhäufigsten, doppelt so häufig als irgend ein anderes Lied, ist „Du bist wie eine Blume“ komponiert worden; von nicht weniger als 160 verschiedenen Tonbildern. Zwei von Heines Gedichten sind je 83 Mal komponiert worden: „Ich hab' im Traum gemeinet“ und „Keine zieht durch mein Gemüth.“ „Ein Nichtenbaum steht einsam“ kommt zunächst an die Reihe. Es ist 76 Mal komponiert; 37 Mal endlich ist jenes Heine'sche Gedicht komponiert worden, das häufiger als alle seine übrigen gesungen wird und das, zuerst ein Studentenlied, später ein Volkslied in Deutschland wurde. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,“ das Lied von der Lorelei.

Neuartige Schilderhäuser.

In dem chinesischen Traktats-Hafen Tientsin werden von dort überwinternden Kriegszugfahrern manchmal Mannschaften in dem Fremdenviertel einquartiert, damit sie für alle Fälle rasch bei der Hand sein können. Nun hatte man unlängst für die Mannschaften des englischen Kanonenbootes „Kattler“ bei einem chinesischen Tischler einige Schilderhäuser bestellt. Zu ihrem nicht geringen Vergnügen entdeckte die Besatzung des Kriegsschiffes bei der Ablieferung dieser Schilderhäuser, daß der vorsorgliche Tischlermeister Sitze darin angebracht hatte!

Eine Italien-Ausstellung

hatte neulich Mailand, Italien, zu verzeichnen. Veranlaßt wurde diese sonderbare Ausstellung von der dortigen „Gesellschaft der lustigen Brüder.“ Schon Wochen vorher hatten die Tagesblätter den Anruf gebracht, durch den alle Besitzer von voluminösen und schön geformten Nasen eingeladen wurden, sich der Kommission der „lustigen Brüder“, die in der Gartenwirtschaft „zu den Brettern“ ihren Sitz hatte, vorzustellen. Als Preise waren goldene und silberne Medaillen in Aussicht gestellt. Bei der Preisverteilung war dann das große Gartenlokal bis auf den letzten Platz von Männlein und Weiblein aller Stände und jeden Alters gefüllt. Alle unästhetisch geformten oder misgefallenen Nasen waren bereits vorher von der Kommission ausgeschieden worden, so daß nur 43 Konkurrenten übrig geblieben waren, von denen aber im letzten Augenblicke nur 22 den Wuth hatten, sich den Blicken der Menge auszuweisen. Nachdem ein Mitglied einen halb historischen, ernsthaften, halb humoristischen Vortrag gehalten hatte, erschienen die Konkurrenten einzeln unter Musikbegleitung auf einer erhöhten Tribüne. Da gab es lange, spitze, scharfgeschnittene und fahnegebogene Nasen, gewaltige Albernheiten, schwere, breite mit großen Nasenlöchern und solche, die sich außer durch ihre Größe durch ihren Glanz und schöne Rosa-farbe auszeichneten. Am meisten beachtet wurden solche Niedergänge, die ihren Eigentümern ein besonders fähiges, heroisches Aussehen verliehen. Bei jedem Konkurrenten gab ein Mitglied des Komitees die nötige Erklärung. Fünf waren schließlich die Glücklichen, denen die goldene und silbernen Medaillen zugesprochen wurden. Der Senator Negri, sowie der Sindaco von Mailand, Bippo Rigoni, waren nicht erschienen; man sagt aber, sie hätten sich aus Bescheidenheit ferngehalten, da ihnen, der kolossalen Größe ihrer Nasen wegen, ungewissheit die ersten Preise zugesallen wären.

Behandlung französischer „Brehverbrecher.“

Die Pariser „Illustration“ brachte kürzlich eine Serie von Abbildungen aus dem Gefängnisleben Rocheforts, der bekanntlich wegen Verleumdung Josef Reinach's zu fünf Jahren Haft verurteilt wurde, die er im Gefängnis von St. Pelagie verbrachte. Die Abbildungen zeigen zunächst Rochefort in einem bequemen englischen Weisingsdienst liegen. Eine weiße Bismarckede schließt ihn vor Kälte. Auf dem zweiten Bilde sehen wir den „Ströfling“ mit seiner Gemahlin beim Frühstück. Der Tisch ist sauber gedeckt, das Porzellan-service bis auf den Pfeffernapf vollständig, die Weinschale und die Cigaretten fehlen nicht. Die „Zelle“, in der sich Rochefort befindet, ist ein sehr großes Zimmer mit Tischchen, Schränken und Teppichen und sauberen weißen Gardinen; nur ein an der Außenseite des Fensters befindliches eisernes Gitter erinnert daran, daß sich der Raum nicht in einem Hof, sondern in einem Gefängnis befindet. Auf dem dritten Bilde sehen wir den Zünder bei der Arbeit. Er ruht nicht Weig, er sitzt nicht Körbe, sondern sitzt in einem sehr bequemen Armstuhl vor einem riesigen großen Schreibtisch und — schreibt Artikel für sein Blatt. Ueber das Leben Rocheforts in der Gefängnisstadt führt die oben erwähnte Zeitung noch aus, daß der Gefangene keine Minute ruhig arbeiten konnte, da der Strom der Besucher nicht versiegen wollte: Freunde und Bekannte, Reporter und Photographen gaben sich abwechselnd die Thürkante in die Hand.

Der Bacillus des Sauerkohls.

Da heute jeder natürliche Gegenstand, der etwas auf seine Würde hält, seinen besonderen Bacillus haben muß, so ist es nicht verwunderlich, daß sich auch der Sauerkohl einen solchen zulegt. Bis jetzt hat man im Sauerkraut jenseits nur einige Schimmelpilze oder seltene säurefäulniserregende Bakterien gefunden. Nun ist es, wie die Pariser „Revue Scientifique“ zu melden weiß, einem Herrn Conrad gelungen, in einem Sasse, in dem das Kraut erst seit 24 Stunden eingepreßt war, einen Bacillus zu entdecken, den er als wirklichen Erreger der sauren Gärung des Krautes anspricht. Dieser Bacillus gedeiht auf gezuckertem Agar und erzeugt eine reichliche Gasbildung. Fügt man eine künstliche Bakterienkultur in eine Kohlmasse, so entsteht alsbald der eigentümliche Geruch des Sauerkrautes. Der neue Bacillus hat den stolzen Namen bacterium brassicae acidae erhalten; er ist beweglich, mit Haaren besetzt und ist dem bacillus coli außerordentlich ähnlich. Diese Ähnlichkeit soll so groß sein, daß man die beiden Keime nur durch die Verschiedenheit der von ihnen erzeugten Gase unterscheiden kann.

Von Zigeunern entführt

wurde vor Jahresfrist die 12jährige Tochter des Handelsgärtners Henkel in Auerbach, Hessen. Das Mädchen war auf unerklärliche Weise verschwunden und trotz der Aussetzung einer namhaften Belohnung von Seiten des Vaters unauffindbar geblieben. Neulich entdeckte ein früherer Angestellter Henkels das Kind in Griechenland bei einer herumziehenden Zigeunerbande. Gendarmen nahmen den Zigeunern das Mädchen ab, das seine Identität mit der „Verschwundenen“ sofort zugesand.

DER PENNSYLVANIER



Wischer Drucker! Dr'anner Tag hen mir wies so d'r Brauch is, wann mir nie wech, hen mir iwer des merkwürdig verinnerlich Wetter g'schwägt. Dr' Bensch hot gemeint, die Welt hät sich ganz umgedreht und die Erd dat nimme schaffe wie in friechere Zeite; se dat sich net meh recht drehe un soll emol gedemickter werre. „Welt,“ segt d'r Bill, „glahbich du ah, daß die Erd sich rumbreht wie en Wagerad?“ — „Schuhr duh ich,“ segt d'r Bensch; „des is en alte G'sicht.“ — „Soll verzieh ich net, un was ich net fann begreife, des fann ich ah net glahbe,“ segt d'r Bill. „Wann du nau jage dähich, die Erd dreht sich im Kringel rum, so wie en Kleeing-Circus, dann wott ich mir's noch g'falle losse; aber d'r hohe Weg rum, wie en Wagerad — nec, sell glahb ich mei Veddag net. Wo wotte mir uns dann festhalte? Mir kenne doch net an d'r Stieling rumlafse wie die Mide.“ „Ach,“ segt d'r Bensch, „du bist juich Nachts, wann du schlöfich, auf d'r unnerer Zeit un merkst drum nix derunn, exrept du hochst viel Bier gedrunke; dann usfohrs medt's dir schwindlich werre.“ Des hot den Bill uwerzeit, daß die Erd rumeht. Dr' Bensch, d'r Frant, d'r Bill un in fäkt des ganz Lauschip welle kenne, ich soll des Jahr rauskumme for Semblly auf em Sitizens-Tidet. Sell dat mich an tee perititeler Party binne un Alles was en Sitizen is, hat en Recht for mich zu stimme — Demotrate, Republikens, Goldbugs, Silberleit, Orienbaders un Alles. Sell war en bully Platform for druf zu ronne un ah breet genug for druf zu siehe. Un wann ich dann ungefahr sott elekt werre, dann juht ich mich ewe fetter. Ich wech wol, wann mer for en Offis ronn heitigsdags, dann muß mer en bissel ebbes spende, aber sell kummt später all wieder rei. Es gebt allweil tee so Karre meh, was sich juht for die Ehr en Watter uf d'n Hals lade. Die Leit schwäge wolle von Unrechlichkeit in Offis, aber es sen so grad die werry fehme Zeit, was die Offiser unehrlich mache. Wann ich en Candidat bin un es expekt en Jeder von mir, daß ich ihn triete sott, so oft ich ihn dreff, dann muß ich doch ah wisse, daß ich all sell Geld wieder ergebs rauschlagge fann, oder ich bin en dummer Hansjörg. Un grad, weil die Pennsylvanier Regiselehter, wann se nächst Jahr j'amme kummt, en Junekted Stehts Senator zu elektet hot, so falkuleh ich, daß do ebbes drin is. — Es werd ah en nei Käpelt gebaut in Harrisborio. Se sage wol, es dat juht en halve Million Dahler loschte, aber glahb ich sell net. Die Vegesellschaft hot dort ah noch en Wort mitzudwunge, verlost ich druf. Un wann mer sich an die recht Committee schaffe fann, dann sott von die Ertras ah en bissel ebbes abfalle. Dann kumme die Korporeshens, as wolle en Gezej verännert oder nei gemacht hawe, wo mer sich ah wieder gefällig weise fann. Korz, ich glahb, wann mer schwärt is un alle Tid'anne gut wartsch, daß so en Sembllymann ardhich gut duhne fann un sich net so hart vloga braudt wie en Wauersmann. Ustochs, so ebbes darf mer vor d'r Vekshen den Zeit net an die Nas binne, sonst wott en Jeder lasse for Semblly. Wann ihr drum en Notis mache weit in Eirer geglichene Zeitung, dann mensichent juht, daß ich ewe von alle Seite aufgefodert bin, for Semblly rauszukumme auf em Sitizens-Tidet; daß des en Rechts is, wo die Offis den Mann juht, un daß ich als guter Sitizen mit ewe nau net annersticht helse fann as wie des Dpfer zu bringe un die Rominechshen anzunemme. Awer ich hat net im Sinn, fünf Sent zu spende un wott ah von Niemand tee fünf Sent hawe.

Das Familien-Album

sollte nur mit den besten Photographien gefüllt sein, die besten sind zu jeder Zeit die billigsten. Der Zweck ist total verfehlt, fernem Verwandten, und Freunden, Photographien zu senden, wenn Leute welche Sie jeden Tag sehen, nicht errathen können, daß das Bild Ihr Portrait sein soll. Unsere Photographien haben des Gepräges der Großstadt, und können mit Zuersticht den Arbeiten der Photographen Deutschlands zur Seite gestellt werden. Nächstlich unserer mäßigen Preisen sollte Niemand im Zweifel sein, wo er sich photographieren lassen soll Ein Bild auf unsere Ausstellungsbilder wird Jedem sofort die Ueberzeugung als gewinnen, daß Dabiges nur richtig ist. Ergeben!

J. LESCHINSKY,

Photograph.

Das Familien-Album



sollte nur mit den besten Photographien gefüllt sein, die besten sind zu jeder Zeit die billigsten. Der Zweck ist total verfehlt, fernem Verwandten, und Freunden, Photographien zu senden, wenn Leute welche Sie jeden Tag sehen, nicht errathen können, daß das Bild Ihr Portrait sein soll. Unsere Photographien haben des Gepräges der Großstadt, und können mit Zuersticht den Arbeiten der Photographen Deutschlands zur Seite gestellt werden. Nächstlich unserer mäßigen Preisen sollte Niemand im Zweifel sein, wo er sich photographieren lassen soll Ein Bild auf unsere Ausstellungsbilder wird Jedem sofort die Ueberzeugung als gewinnen, daß Dabiges nur richtig ist. Ergeben!

J. LESCHINSKY,

Photograph.

Pflanzt Bäume und Sträucher

um Guren Platz zu verschönern.

Ich liefere alle Arten, Obst-, Bier- und Schattenbäume, ebenso alle Sorten Sträucher und zwar

Alles nur besser Qualität und garantiert.

Wacht Cure Bestellungen bald.

WM. STOLLEY.

KOEHLER & CO.,

Mehl- und Mühle-Futter.

Alle Sorten Mehl und Futterstoffe.

Alles Getreide wird gemahlen und geschrotet zu mäßigen Preisen und beste Arbeit garantiert.

Krombach's alter Platz, 2. Straße.

Grand Marble Works

I. T. PAINE & CO.

Monumente & Grabsteine

aus Marmor und Granit, sowie Grab-Abzünnungen.

W. H. Thompson,

Advokat und Notar,

Praktiziert in allen Gerichten.

THE GOLDEN GATE SALOON,

JOHN KUHLSSEN, Eigenth.

Gute Bier und Schenckere Straße.

Die besten Weine, Liquöre und Cigaretten. Vorzüglichsten Lunch den ganzen Tag.

Farmer! Wollt Ihr feinfähigen und Samen

haben, dann kauft ihn von der rühmlichst bekannten **WERNICH SEED CO.,** Katalog gratis! Milwaukee, Wis.

Damen, feinstes Dr. FELIX LEBRUN'S Steel and Pennyroyal Treatment

ist das ursprüngliche und einzige Präparat für die sichere und zuverlässige Beseitigung aller Krankheiten der Frauen. Es ist ein einziges Mittel, das in 1 bis 3 Tagen wirkt. (Nicht verwechseln mit dem Dr. Hayden's Drug Store, Newark, N. J.)

LE BRUN'S für jedes Geschlecht.

Die besten Mittel, indem es hilft zum Heil der Krankheit der Geschlechtsorgane einleitet, wird, verlangt keine Veränderung der Diät. Es ist ein einziges Mittel, das in 1 bis 3 Tagen wirkt. (Nicht verwechseln mit dem Dr. Hayden's Drug Store, Newark, N. J.)